

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 120 (1994)  
**Heft:** 26

**Artikel:** Wer darf 1995/96 den Nationalrat präsidieren? : einen Hintern für den eidg. Pfauenthron  
**Autor:** Wullschleger, Willi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-607158>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ligen Passionsspielen im Vergleich zu jenem wilden Räuberstück, das Jahr für Jahr im Palais Fédéral aufgeführt wird. Der Inhalt der Kabale ist zwar stets der gleiche, doch die wechselnden Schauspieler sorgen landesweit für Spannung und Unterhaltung. Schon jetzt stellt sich eine ganze Nation die Frage: Wer wird wohl dieses Jahr das Rennen um den höchsten Schweizer machen? Ist es die wendige Wetterfahne oder der biedere Evangelist, das attraktive Denver-Biest oder die larmoyante Tante, der turbogeile Baupolitiker oder das grüne Reib-eisen?

Die amtierende Nationalratspräsidentin Gret Haller (SP,

übrig, als sich den bürgerlichen Königsmachern zu beugen und für das Präsidium des Nationalrates nolens volens zur Verfügung zu stehen. Und damit gleichzeitig auch noch die lästige Pflicht zu erfüllen, 1995 ein siebtes Mal fürs Parlament zu kandidieren.

### Und plötzlich wollen alle ändern auch ...

Nun aber machen immer mehr Kreise dem Kaiser Franz den Präsidentenstuhl streitig. Beispielsweise die Grünen, die einst die Ideen des St.Galler Stubengelehrten wie die Muttermilch in sich aufgesogen haben. Was aber kann die feinfühlig politisierende Bernerin Leni Robert

Hat bis heute einer begriffen, wie der handikapierte Golfspieler und Oberwalliser Baulöwe Paul Schmidhalter vor zwei Jahren den Präsidentenstuhl verdient hat? Oder was hat den Bündner Sozialdemokraten Martin Bundi 1985/86 auf diesen Stuhl getrieben? Den Nationalratssaal verwechselte der nämlich ständig mit seiner Schulstube am Lehrerseminar in Chur.

Ein Glück für den Zürcher Millionenbauer Rudolf Reichling, dass 1935/36 bereits sein Vater höchster Schweizer war. So konnte der Nationalrat 42 Jahre später gar nicht anders, als den angewärmten Stuhl dem Filius zu überlassen. Politische Saftwurzeln wie Hanspeter Fischer (SVP, Thurgau), Hedi Lang (SP, Zürich) oder Jean-Jacques Cevey (FDP, Waadt) wurden in den letzten Jahren scharenweise auf den Präsidentenstuhl gehievt. Aber kaum abgehockt, machten sie dort oben jedem Kaktus Konkurrenz. Da hatte es der CVP-Mann Arnold Koller 1984/85 viel leichter: Von ihm wusste man, dass aus einem knochentrockenen HSG-Professor nicht plötzlich ein Appenzeller Charmebolzen werden kann.

### Noch ist es nicht zu spät für Franz!

Noch sind die Weichen für das bedeutungsschwangere Präsidialjahr 1995/96 nicht definitiv gestellt. Unser Appell geht deshalb an alle verantwortungsbewussten Nationalrätinnen und Nationalräte: Wählt am ersten Tag der kommenden Wintersession den schönen und gescheiterten Jaeger Franz zum Vizepräsidenten des Nationalrates!

Unvorstellbar, den St.Galler Politiker und erklärten Ökonomen so einfach durchrasseln zu lassen. Der käme am Schluss mit Sicherheit auf die dumme Idee, endgültig aus dem Parlament auszuschneiden – und irgendwo anders sein politisches Unwesen zu treiben.

Wer darf 1995/96 den Nationalrat präsidieren?

# Einen Hintern für den eidg. Pfauenthron

VON WILLI WULLSCHLEGER

In den letzten Wochen der Sommersession bereits hat das Scharwänzeln und Antichambrieren massiv eingesetzt, auch wenn der spektakuläre Showdown erst im Oktober und November stattfinden wird. Dann nämlich gilt es für die Damen und Herren Kandidaten, um die Stimmen der lieben Fraktionskolleginnen und -kollegen zu buhlen und später die Mehrheit des Rates von der eigenen Fähigkeit zu überzeugen.

### Narziss vom Rosenberg als Präsident?

Wenn im republikanischen Bern auf dem eidgenössischen Pfauenthron ein neuer Hintern gesucht wird, werden alle Hebel der politischen Intrige in Bewegung gesetzt. Die Thronstreitigkeiten im zaristischen Russland oder die spanischen Erbfolgekriege verkommen zu langwei-

Bern) hatte nicht einmal die Halbzeit ihrer Pfauenzeit hinter sich gebracht, da wurde im letzten Frühjahr bereits der St.Galler LdU-Nationalrat Franz Jaeger als ihr übernächster Nachfolger gehandelt.

Aus allen Ecken der Schweiz, so rapportierte der Narziss vom Rosenberg den Medien, sei er permanent belästigt worden, ob er allenfalls die Grosszügigkeit hätte, sich für das Nationalratspräsidium zur Verfügung zu stellen. Geschmückt mit einer einzigartigen staatsmännischen Gloriele, um die selbst François Mitterrand neidisch werden müsste, wird dem einst linken LdU-Heisspörn in immer breiteren bürgerlichen Kreisen der Hof gemacht. «We want Franz» ist zum geflügelten Schlagwort in den Fraktionen von FDP, SVP und Liberalen geworden.

Angesichts dieses starken politischen Drucks blieb dem Bedauernswerten nichts anderes

auf diesem groben Holzbock der Nation ausrichten? Oder was hat die Autopartei auf einem Stuhl zu suchen, auf dem es weder ein Steuerrad noch einen Turbolader gibt?

Neuerdings überlegt sich auch die Evangelische Volkspartei EVP allen Ernstes, ob sie ihren Zürcher Vertreter Max Dünki auf den hohen Stuhl kapultieren soll. Nicht weil er dort oben dem lieben Gott etwas näher sässe, sondern weil den jovialen Max im Bundeshaus einfach alle mögen.

Ein Glück, dass die grossen Fraktionen alle zehn Jahre ein paar Brosamen von ihrem reichgedeckten Tisch fallen lassen und das Nationalratspräsidium einer kleinen Gruppe überlassen. So nämlich erhält das Schweizer Volk endlich Einblick in einen der wichtigsten und dennoch dunkelsten politischen Entscheidungsprozesse dieses Landes.